

Fichtner, Ferdinand

Article

... und zwar schnell!: Kommentar

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Fichtner, Ferdinand (2011) : ... und zwar schnell!: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 21, pp. 20-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152141>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Ferdinand Fichtner ist kommissarischer Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik. Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

»... und zwar schnell!«

Griechenland ist pleite und wird um einen Schuldenschnitt nicht herumkommen. Geisterte noch bis vor einigen Wochen ein ganzes Spektrum von Lösungsvorschlägen – vom Glauben an die Selbstheilungskräfte Griechenlands bis zur Auflösung der Europäischen Währungsunion – durch die Kommentarspalten, so zeichnet sich seit einiger Zeit ein bemerkenswerter Konsens in der ökonomischen Debatte ab. Auch die Politik scheint sich damit abzufinden, dass sich die Griechen nicht allein aus ihrer Lage befreien können. Tatsächlich ist das Land in einer ausweglosen Situation: Selbst unter der Annahme starken Wirtschaftswachstums und einer kräftigen Steigerung der fiskalischen Einnahmen führt der immense Schuldenberg in Höhe der eineinhalbfachen jährlichen Wirtschaftsleistung zu einer so hohen Zinsbelastung, dass bis 2020 gerade mal eine Stabilisierung der Schuldenstandsquote denkbar ist. Und wie gesagt: Voraussetzung hierfür ist durchgehend starkes Wachstum *und* eine kräftige Konsolidierung im Bereich der Fiskalpolitik – eine schwierige Kombination.

So ist wohl letztlich nur noch die Frage, wann es zu einer Umschuldung kommt und in welcher Form diese ablaufen soll. Von einem deutlichen Schuldenschnitt mit spürbaren Zahlungsausfällen bis zu einer Verlängerung der Rückzahlungsfristen sind unterschiedlichste Ansätze im Gespräch. Vieles spricht dafür, dass die von der Politik präferierte „sanfte“ Lösung nicht ausreichen wird, die Probleme Griechenlands zu lösen. Die Bereitschaft der privaten Gläubiger zu Zugeständnissen dürfte nicht reichen, um den Schuldenstand nennenswert zu senken.

Die sanfte Umschuldung wird daher einen harten Schuldenschnitt nur aufschieben, aber nicht verhindern können.

Auch die Strategie, eine Pleite Griechenlands bis 2013 hinauszuzögern, da unter dem dann in Kraft tretenden neuen European Stability Mechanism staatliche Geldgeber bevorzugt behandelt werden, wird nicht aufgehen. Schon jetzt ziehen sich die privaten Gläubiger wie Banken und Versicherungen aus griechischen Staatsanleihen zurück. Schätzungen zufolge ist schon bis zur Hälfte der Staatsverschuldung von rund 350 Milliarden Euro in der Hand öffentlicher Investoren. Will man private Gläubiger angemessen an den Kosten beteiligen – schließlich wurden in den vergangenen Jahren Rekordzinsen eingefahren –, ist daher ein schneller und umfangreicher Schuldenschnitt erforderlich. Dass hierdurch private Investoren Verluste hinnehmen müssen, steht dem nicht entgegen und wird in Zukunft ein gewünscht vorsichtigeres Investitionsverhalten mit sich bringen. Möglich sogar, dass einzelne Banken so geschädigt werden, dass zur Verhinderung von Dominoeffekten staatliche Gelder zugeschossen werden müssen. Aber selbst dann ist es billiger, einzelne (systemrelevante!) Banken zu retten als die griechische Regierung dauerhaft vor Zahlungsunfähigkeit zu schützen.

Bleibt noch festzuhalten, dass eine Schuldenentlastung der Regierung auch für die Bevölkerung eine Erleichterung wäre. So gäbe ein teilweiser Schuldenerlass der griechischen Regierung den zeitlichen Spielraum, die Konsolidierung (auch durch einen Verkauf von Staatsunternehmen) geordnet voranzutreiben, anstatt durch massive Steuererhöhungen die Konjunktur weiter abzuwürgen. Klar muss aber auch sein: Griechenland wird nicht um schmerzhaftes Strukturveränderungen umhinkommen – ansonsten rücken die Aussichten, dass sich das Land jemals wieder am Kapitalmarkt Geld leihen kann, in weite Ferne.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
78. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sabine Fiedler
PD Dr. Elke Holst

Lektorat

Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Hella Engerer
Dr. Petra Zloczysti

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent/min.

Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.